

Zusammenfassung

Die publizierte agrargeschichtliche Studie zeichnet die Vorgeschichte der Bewässerungen im Südteil des östlich der Theiß gelegenen Gebiets zwischen dem Ende des 18. Jhdts. und 1944 auf. Sie enthält folgende Untertitel: Wasserregulierungs- und Wassernutzungsarbeiten in Übersicht; Bewässerung der Grasflächen; Feldbewässerung; Reisanbau; Gemüsebewässerung; Bewässerung von Obstplantagen.

Das erste Kapitel macht mit der Vorgeschichte, den Arbeiten und Ergebnissen der *Flußregulierungsarbeiten*, des *Hochwasserschutzes* und der *Entwässerung* bekannt. Es zeigt auch jene Bestrebungen zur Wassernutzung auf, welche bereits während dieser Arbeiten, besonders aber nach deren Beendigung gemacht wurden. Solche waren z. B. die Verwirklichung des Anspruchs auf Bewässerung und Schiffbarkeit.

Der nächste Untertitel faßt die *Grasflächenbewässerung* zusammen. Zur Jahrhundertwende zum 19. Jhd. wurden ca. 1500 ha Wiesenfläche im untersuchten Gebiet für die Bewässerung vorbereitet. Auf diesem Gebiet wurden auch Forschungen angestellt, die mit den folgenden wichtigeren Feststellungen abgeschlossen wurden:

- Zur Deckung des Bedarfs der Gewächse an Nährstoffen sind die Mineralanteile des zur Bewässerung genutzten Wassers, sowie dessen Schlammannteil nicht ausreichend.
- Seit Jahren war umstritten, ob man die guten oder schlechteren Felder bewässern sollte. Die damaligen Forscher und Wirtschaftsbetriebe ergriffen neben der Bewässerung der schlechteren Böden Stellung. Einer ihrer Beweggründe war, daß die Böden mit besserem Fruchtbarkeitsgrad auch ohne Bewässerung allgemein annehmbare Erträge brachten, ein anderer Grund war, daß bei den ungünstigeren alkalischen Böden die Bewässerung selbst schon als Meliorationsverfahren angesehen wurde. Diese Ansicht erwies sich später als unhaltbar.

Entgegen den Forschungsergebnissen wurde in den Jahren des 1. Weltkriegs im untersuchten Gebiet nur auf einer Fläche von 460 ha Grasflächenbewässerung praktiziert. Unter den Gründen für den Rückgang waren auch folgende: die Vernachlässigung der Bodendüngung; die Luftleere des Bodens, sowie der Faunawechsel wegen der Überbewässerung; niederschlagsreiche und binnenwasserreiche Jahre; die wirtschaftlichen Schwierigkeiten während und nach dem Kriege.

Ähnlich der Grasflächenbewässerung entwickelte sich auch die *Bewässerung der Ackerflächen* ungleichmäßig. In den 1900—1930-er Jahren gab es in diesem Gebiet lediglich sporadische und eher erfolglose Versuche. Von 1935 bis

1941 konnte ein gewisser Aufschwung verzeichnet werden, als auf etwa 500 ha Feldfrüchte bewässert wurden, auf Oberflächenweg oder durch Berieselung. Die langsame Entwicklung war mit folgenden Gründen verbunden: Unsicherheit der Material- und Energieversorgung; unausreichende Fachkenntnisse; Mangel an entsprechenden Arten; hohe Besorgungs- und Betriebskosten für die maschinellen Einrichtungen; ansteigende Reiskonjunktur.

Im Südgebiet der östlich der Theiß gelegenen Tieflandslandschaft wurde bereits zum Wechsel vom XVIII. zum XIX. Jhd. auf ca. 1300 ha *Reis* angebauet. Die zwischen 1890 und 1930 angestellten Versuche endeten jedoch oftmals mit Mißerfolgen. Gründe hierfür waren unter anderen auch folgende: die Fachkenntnisse waren unzureichend; es fehlte eine angemessene Reissorte; die Anbauflächen verunkrauteten; die Produktionskosten lagen sehr hoch. Einen dem früheren gegenüber ökonomischeren Anbau basierte man auf die Forschungsergebnisse von 1930—38: auf die Akklimatisation der Dunghan Shali. Sorte, die Ausarbeitung der Grundprinzipien in Verbindung mit der Salzbeständigkeit der Reissorte, mit deren Pflanzenanzahl, deren Pflanzensetzung und den agrartechnischen Arbeitsvorgängen.

Den für den Markt geschehenden Gemüseanbau mit Bewässerung hatten die Ende des XIX. Jhdts. eingewanderten bulgarischen Gärtner im Gebiet östlich der Theiß heimisch gemacht. Später übernahmen die Ungarn ihre Methoden und machten sich dann selbständig in Anwendung dieres. Ihre Anbauerfolge führten zur Herausbildung des auch in unseren Tagen anerkannten Gemüseanbaus im Gebiet östlich der Theiß.

Im untersuchten Gebiet versuchte man sich bereits 1933—1941 auf ca. 100 ha Fläche mit der *Bewässerung von Obstplantagen*. Obwohl diese Anfänge erfolgreich waren, gaben sie dennoch keine eindeutige Antwort auf eine Reihe fachlicher Fragen. Solche waren z. B.: die empfohlene Wasser- und Düngermenge; die Zeitpunkte für die Bewässerung; die Auswirkungen der Bewässerung auf die Haltbarkeit der Früchte, deren Zuckergehalt, Geschmack und Aroma.